



Der **Schachbrettfalter** bewohnt trockene bis feuchte, blumenreiche Böschungen. Die Raupen verpuppen sich an der Basis ihrer Futtergräser. Der Falter ist mit seinem typischen schwarz-weißen Muster gut zu erkennen.

Halbtrockenrasen

Halbtrockenrasen werden als extensive Wiesen oder Weiden genutzt und sind auf magere Böden sowie einen späten Schnittzeitpunkt angewiesen. Sie beherbergen einen hohen Artenreichtum an Tieren und Pflanzen. Viele Schmetterlingsarten sind auf diesen spezifischen Lebensraum angewiesen. Die Raupen nutzen oft Gräser als Futterpflanzen, während die Falter vom reichhaltigen Blumenangebot profitieren.

Das Vernetzungsprojekt unterstützt:

- **Extensiv genutzte Wiesen und Weiden** mit hoher ökologischer Qualität
- Die **Tier- und Pflanzenvielfalt** durch eine angepasste Bewirtschaftung



Die **Zauneidechse** lebt bevorzugt in sonnenexponierten Magerwiesen und Trockenhängen. Als Verstecke nutzt sie Ast- und Steinhäufen. Während der Paarungszeit sind die Flanken der Männchen auffällig grün gefärbt. Die Weibchen hingegen haben braune Flanken und einen leicht grünlichen Bauch.

Hochstamm-Obstgärten

Diese traditionellen Kulturobjekte prägen die Landschaft und tragen zur ökologischen Vielfalt bei.

Das Vernetzungsprojekt unterstützt:

- **Hochstamm-Obstbäume**, die zu einem Obstgarten verbunden sind und in Reichweite einer Biodiversitätsförderfläche liegen (Zurechnungsfläche).



Der **Grünspecht** bewohnt ein Mosaik aus Feldgehölzen, Wald und Kulturland, in welchem die Obstgärten eine wichtige Rolle spielen. Seine Hauptnahrung, die Ameisen, findet er im angrenzenden, extensiv genutzten Wies- und Weideland.

Saumbiotope

Säume sind extensiv bewirtschaftete Streifen und erfüllen als vernetzende Elemente wichtige Funktionen in der Landschaft. Sie dienen als Rückzugsmöglichkeit für Insekten, bieten Deckung und Nahrung für Reptilien und Kleinsäuger und verbinden wertvolle Lebensräume miteinander.

Das Vernetzungsprojekt unterstützt:

- **Säume an allen Lagen, insbesondere entlang von Gewässern, Hecken und Waldrändern**



Die **Goldammer** lebt in der gut strukturierten Kulturlandschaft mit Hecken und Obstbäumen. Nahrung sucht sie in extensiv genutzten Wiesen, Weiden und Altgrassäumen. Dichte Sträucher bieten ihr Nistmöglichkeiten.

Hecken

Für zahlreiche Tiere sind Hecken wertvolle Rückzugsgebiete sowie Nahrungs- und Nistplätze. Als lineare Struktur erleichtern sie die Mobilität der Arten. Naturnahe Hecken bestehen aus verschiedenen einheimischen dornen- oder fruchtt tragenden Sträuchern. Für die Landwirtschaft sind sie unter anderem als Wind- und Erosionsschutz von Bedeutung und fördern Nützlinge.

Das Vernetzungsprojekt unterstützt die Anlage und Pflege dieser ökologisch sehr wertvollen Landschaftselemente.



Der **Iltis** benötigt Lebensräume, die ihm Deckung bieten. Er meidet offene Flächen und bewegt sich mit Vorliebe entlang von Hecken, Waldrändern und Säumen.

Wir sind interessiert an Ihren Beobachtungen

Ihre Funde können zur Erfolgskontrolle beitragen. Sie können beobachtete Arten auf dem Zusatzblatt «Ziel- und Leitarten des Vernetzungsprojekts» notieren und melden.

Ziele der Vernetzung

Die traditionelle Kulturlandschaft beherbergt Lebensräume, die von spezialisierten, einheimischen Tieren und Pflanzen bewohnt werden. Diese Zielarten (gefährdet) und Leitarten (charakteristisch für Lebensraum) werden im Vernetzungsprojekt mit gezielten Massnahmen gefördert.

Ackerkulturen

Ökologisch bewirtschaftete Ackerflächen sind für viele Tiere und Pflanzen ein wertvoller Lebensraum. Eine typische Art des Ackerlands ist die Feldlerche. Ihre Bestände sind aufgrund der immer intensiveren Landwirtschaft jedoch sehr stark zurückgegangen. Im Gebiet des Vernetzungsprojekts gibt es noch vereinzelte Reviere.

Im Rahmen des Vernetzungsprojekts werden u.a. folgende Massnahmen gefördert, die dem Schutz und der Förderung dieser bedrohten Art dienen:

- Bunt- und Rotationsbrachen
- Ackerschonstreifen, Saum auf Acker
- Weitsaaten und Lerchenfenster
- Extensiv genutzte Wiesen



Die **Feldlerche** bevorzugt niedrige Vegetation mit offenen Stellen. Sie hält Abstand zu hohen Strukturen wie z.B. Bäume und Sträucher, die Fressfeinden als Ansitz dienen. Da die Art insbesondere während der Brutzeit sehr empfindlich auf Störungen reagiert (z.B. Mensch, Hund, Modellflugzeug etc.), ist sie auf ungestörte Rückzugsgebiete angewiesen.